

Elfriede Jelinek  
Winterreise

Frankfurter Allgemeine Zeitung vom 19.9.2011 von Michael Hierholzer  
*Zeit, Liebe, Kunst, und allenthalben droht der Tod*  
Im Bockenheimer Depot hatte das jüngste Jelinek-Stück Premiere,  
inszeniert von Bettina Bruinier: „Winterreise“

Ausschnitt

*Die Regie lässt Jelineks Sprache leuchten. Die vom Text stark geforderten Schauspieler stellen ihn bravourös in den Raum. Es ist eine wahre Freude, ihnen zuzuhören. Eine Konfiguration von Figuren geht nahtlos aus der anderen hervor, als handele es sich um eine Selbstorganisation von schauspielerischen Prozessen. Es wird viel monologisiert, das Innerste nach außen gekehrt. Show-Einlagen, Revuenummern, choreographierte Statistenszenen sind zwischen Thesen geschaltet wie jener vom Ich, das kein Selbst werden kann, oder der Zeit, die unabhängig vom Menschen nicht existiert. Einzelne Vorgänge kristallisieren sich heraus, werden wiederholt unter die sprachliche Lupe genommen. So die Abschiebung eines alten, kranken Mannes, dem ein großartig agierender Wilfried Elste den Ausdruck eines herzerweichenden, weil finalen Elends verleiht: Frau und Tochter haben ihn in die Anstalt gesteckt, wo er nun doppelt gefangen ist, in seiner beginnenden Demenz und in der überfüllten letzten Unterkunft.*

Frankfurter Neue Presse vom 17.09.2011 Von Michael Kluger

*Immer die alte Leier*

Bettina Bruinier inszenierte im Bockenheimer Depot das jüngste Stück der österreichischen Literatur-Nobelpreisträgerin in schlanken 90 Minuten.

Ausschnitt

*Josefin Platt, Lore Stefanek, Wilfried Elste, Andreas Uhse und ein paar Komparsen sind das Personal in diesem Varieté der Trostlosigkeiten. Aus dem Sprachfluss schält Bruinier erkennbare Figuren heraus, die dennoch immer wieder verschwimmen und im Text oder im böse geifernden Kollektiv verschwinden. Revueartig, operettenhaft geht das über die Bühne. (klu)*

Darmstädter Echo vom 20.09.2011

Ausschnitt

*Für Frankfurt hat die Regisseurin Bettina Bruinier eine achtzigminütige Fassung zusammengestellt, die man deuten kann als Routenvorschlag durch das Textgebirge. (...) Die Lebensreise treibt den Menschen in die Enge, wovon Claudia Rohners Bühnenentwurf ausdrucksstark erzählt. (...) Das ist ein starker Rahmen für die Regie, die aus Jelinek-Sätzen und den unterschiedlichen Temperamenten der Schauspieler Josefin Platt, Lore Stefanek, Wilfried Elste und Andreas Uhse ein abwechslungsreiches Mosaik legt. Zugleich hat sie ein waches Ohr für die Pointen und Widerhaken, wenn Jelinek ganz unterschiedliche Themen antippt. (...) Das ist ein intelligenter und sympathischer Umgang mit diesem Text.*

Offenbach Post vom 20.09.11

Ausschnitt

*Mit einer empfindsamen Wut und einem kernig-rauen Organ spielt der rüstige Frankfurter Theaterveteran Wilfried Elste den Vater. (...) Alles auf den Punkt, mit fabelhaften Schauspielern.*

Allgemeine Zeitung Mainz vom

Ausschnitt

*Unter der Regie von Bettina Bruinier gelingt es dem Frankfurter Ensemble auf überzeugende Weise, den mäandernden Sprachfluss der Autorin zu verdichten und nicht nur Typen, sondern vielschichtige Charaktere entstehen zu lassen. Wilfried Elste gibt eindrucksvoll den graubärtigen, abgeschobenen Vater, dessen Verstand in der Krankheit verloren geht.*

Frankfurter Rundschau vom 15.09.2011- Freizeit Theater

*Drei auf einen Streich von Wilhelm Roth*

Das Schauspiel Frankfurt startet mit einem gewichtigen Stücke-Marathon in die neue Spielzeit und stellt gesellschaftliche Seinsfragen

Ausschnitt

*Jelineks neues Stück wurde erst im Februar an den Münchner Kammerspielen uraufgeführt. Es übernimmt den Titel und das Grundmotiv aus Schuberts Liedzyklus "Die Winterreise" und zeigt die Lebenswanderung eines einsamen Menschen, die in die absolute Heimatlosigkeit führt. Die Gesellschaft, aus der der Wanderer kommt, ist durch die Bankenskandale gezeichnet, aber auch durch Tragödien wie die des Entführungsoffiziers Natascha Kampusch.*

*Jelinek bleibt dabei nicht stehen, sondern führt hinein in die eigene Biografie. "Zum ersten Mal", sagt Erdmann, "geht Elfriede Jelinek in unmaskierter Form auf ihre Familienkonstellation ein", das äußerst schwierige Verhältnis zur Mutter und die Beziehung zum kranken Vater, der schließlich in die Psychiatrie eingewiesen wird. Dessen großen Monolog spricht Wilfried Elste, langjähriges Ensemblemitglied in Frankfurt. Hausregisseurin Bettina Bruinier bahnt sich den Weg durch Jelineks Textmassen.*

Carl Sternheim

Der Snob

Frankfurter Allgemeine Zeitung vom 27.01.2007 von Eva-Maria Magel

Ausschnitt

*(...) In Sternheims „Snob“ hingegen, am 2. Februar 1914, also vor dem Ausbruch des Ersten Weltkriegs, durch Max Reinhardt mit dem legendären Albert Bassermann uraufgeführt, grenzt sich einer nach oben ab: Vater Maske, subalternen Beamter im Ruhestand, sieht die adligen Eheprospekte des schneidigen Herrn Sohns als Fleck auf seiner makellosen Weste: „Da machst Du einen ja lächerlich! Mit den Fingern werden die Leute auf mich zeigen!“ echauffiert er sich. Es ist eine der lustigsten Stellen des Stücks, dieses kurze Rückzugsgefecht des Bürgers um seinen eigenen Klassenstolz. In Hans Hollmanns Inszenierung des „Snobs“ jetzt am Fritz Rémond Theater zu sehen, läuft Wilfried Elste in dieser Szene zu großer Fahrt auf, er schäumt geradezu. (...)*

Carl Sternheim

## Der Snob

Offenbach Post vom 27.01.2007 von Markus Terharn

### Ausschnitt

*(...) Doch die eindrücklichste Vorstellung liefert Wilfried Elste, der mit knorriger Statur und starker Stimme Maskes Vater Theobald von der Ebene des kleinen Beamten im Ruhestand auf fast aristokratische Höhe hievt. (...)*

Giuseppe Verdi

## Macbeth – Oper Frankfurt

Frankfurter Rundschau vom 24.05.2005 von Hans-Klaus Jungheinrich

### Ausschnitt

*(...) Hübsch als lakonische Gruselstrecke ist im zweiten Bild die allmähliche Verhackstückung des Königs Duncan, wobei eine über den Schädel gehauene Sektkflasche den Anfang macht. Die Lady, mit der Duncan vorher jovial-gröblich und wenig tischsittig herumflirtete, legt aktiv Mörderatze an, während der Gatte Macbeth, dumpf vor sich hinbrütend und Böses ahnend, praktisch schon ein toter König ist, bevor er zum lebendigen gekrönt wird. Sein gemeuchelter Vorgänger (eine ergiebige pantomimische Studie für den Schauspieler Wilfried Elste) wird in einer grotesk - feierlichen Zeremonie kollektiv verabschiedet, ehe er auf dem Esstisch, zugleich Schlachtbank und Katafalk, im Bühnenboden versinkt. Unverständlicherweise wurde in dieser Szene der kleine Auftrittsmarsch, eines der kuriosen Kabinettstücke der Macbeth-Partitur, bis auf ein paar Eingangstakte gestrichen. Abgesehen von dieser Viertelstunde, bot die Bühnenoptik der jüngsten Frankfurter Verdi-Premiere wenig Animierendes. (...)*

Frankfurter Allgemeine Zeitung vom 14.03.05

### Erinnerung an wilde Zeiten

## Hommage an Peter Palitzsch

*Dieses Foto hätte man doch gerne gesehen, gestern morgen im Kleinen Haus des Frankfurter Schauspiels: Schauspielstudenten der Frankfurter Musikhochschule hatten das „Abendmahl“ da Vincis minutiös nachgestellt. In ihrer Mitte: Peter Palitzsch in der Rolle des Christus. Es war ihr origineller Dank für eine Woche intensiven Arbeitens an einem Brecht-Programm, die sie im Herbst 2004 bei Palitzsch in Havelberg verbringen durften. Das Bild gab es nicht zu sehen bei der Hommage des Schauspiels an Palitzsch, die einer der Protagonisten der Matinee, der Theaterkritiker und Direktor der Abteilung Schauspiel der Hochschule, Peter Iden, als „improvisiert“ bezeichnete- obwohl der Regisseur und Brecht-Schüler, der von 1972 bis 1980 einer der Direktoren des Schauspiels war, schon im Dezember im Alter von 86 Jahren gestorben ist.*

*Doch gab es nicht nur einen Auszug auf dem Palitzsch-Buch Idens zu hören, das im Herbst erscheinen wird und in dessen Mittelteil der Regisseur und Brecht-Schüler selbst zu Wort kommt, sondern auch ein Video, das die Arbeit der Schauspielschüler mit Palitzsch dokumentierte, Zwei von ihnen, unter den wenigen jungen Zuhörern im Publikum, schlugen mit ihrem Bericht die Brücke zu den Erinnerungen, die Weggefährten und Freunde beitrugen: Iden, Tanja von Oertzen, Günther Rühle, Karlheinz Braun und Wilfried Elste auf der Bühne, im Saal unter anderem Hilmar Hoffmann, der Palitzsch nach Frankfurt geholt hatte. Die bewegten Zeiten des Frankfurter Mitbestimmungstheaters, an*

die erinnert wurde, kennen die Jungen nur noch vom Hörensagen. Das Theaterverständnis Palitzschs und sein Umgang mit Menschen jedoch hat sie jedoch offensichtlich ebenso beeindruckt wie die Wegbegleiter von einst. Emm.

Carlo Goldoni  
Die Schwiegerväter

Frankfurter Rundschau vom 20.07.2004 von Judith von Sternburg

*Ältere Männer zu Volltrotteln*

Der Ernst der Albernheit: Walter Renneisen und Wilfried Elste sind in Heppenheim Carlo Goldonis "Schwiegerväter"

Ausschnitt

*Und obwohl Krieg - darin ganz Tellheim - schön blöd ist und Antje Ulmer eine hübsche Trine in Hellblau & Spitze (gepflegte Ausstattung: Intendant Thomas Richter) und ihre beste Freundin und Feindin Julia Straube ein Luder, sind es die Titelhelden, die die Kabinettstücke des Abends abliefern. Walter Renneisen und Wilfried Elste (der sich gerade erst vom Frankfurter Schauspiel verabschiedet hat) spielen die geschäftlichen Konkurrenten. Renneisen - Vater des Offiziersgattin in spe - ist der Mann, der schon längst emporkam und nun ist er froh und selbstbewusst und versteht alles falsch und reitet sich fürchterlich rein und merkt nichts davon. Seine nichts ahnende Verzweiflung angesichts anderer Individuen Dummheit, seine Hoffnung, sein Schurkenstück gut durchzubringen, sein Glück, während sich das Blatt doch längst gegen ihn gewendet hat: Walter Renneisens Ernst gegenüber der scheinbaren Albernheit der Umstände macht ihn zum großen Komödianten. Elste - Vater der frechen Freundin/Feindin - ist der Mann, der kürzlich erst emporkam. Dem Renneisenschen Lavieren setzt er eine solch brachiale Nüchternheit entgegen, dass der Rivale schier zum Träumer wird. Beide im übrigen sind offenbar dafür zuständig, dass die Inszenierung so weit Abstand von den Jovialitäten des Boulevard hält, wie es auch geboten scheint.*

Frankfurter Neue Presse vom 20.07.04 von Marcus Hladek

*Zur Eröffnung der Heppenheimer Festspiele verkörperten Walter Renneisen und Wilfried Elste Goldonis «Schwiegerväter».*

Ausschnitt

*Reizvoll bot sich der Kontrast des oftmaligen Solo-Darstellers Renneisen und des Frankfurter Schauspielhaus-Veteranen Elste als griesgrämige Schwiegerväter dar. Wo der eine seine Tüchtigkeit in der Darstellung kauziger Einzelgänger zügelte, um die flotte Lustspielmechanik aus dem 18. Jahrhundert an die erste Stelle zu setzen, brillierte Elste nach spätem Auftritt wacker mit ruhigen Tönen und Mut zur Pause, ohne Berührungängste zu verraten.*

Anton Tschechow  
Schwanengesang

Frankfurter Rundschau 21.06.03 von Claudia Schülke

*Kleinstes Drama der Welt*

Ausschnitt

*Elste, dessen Souffleur mehr als ein Stichwortgeber wie bei Tschechow sein soll, stimmt ihr zu. „Wie aber existiert jeder für sich?“ fragt sich der Schauspieler. Gorks kann an eine Freundschaft zwischen den beiden nicht glauben: „Swedlowidow will nur reden und benutzt dafür den Souffleur.“ Der Regisseurin fällt dazu auch Brechts Puntila ein. Ist Swedlowidow also ein vergessener Star oder ein faselnder Träumer? An dem Verhältnis zwischen Schauspieler und Publikum habe sich jedenfalls nichts seit damals geändert, beharrt Fanny Brunner. Und Elste erinnert sich, daß Ex-Intendant Günther Rühle einmal von der „anderen Seele“ des Mimen gesprochen habe. „Man schlägt sein eigenes Buch auf“, sagt der Schauspieler, „muß aber in fremden Texten denken“, ergänzt seine Regisseurin, die mehr Fragezeichen hinter den Text setzen will als Tschechow.*

Offenbach Post vom 21. Juni 2003 von Stefan Michalzik

*Kehraus hinterm Vorhang*

Cechovs „Schwanengesang“ als amüsante Petitesse am Schauspiel

Ausschnitt

*Die junge Regisseurin Fanny Brunner hingegen kann sich auf die Souveränität der beiden erstrangigen Ensembleveteranen Wilfried Elste (Ivanyc) und Wolfgang Gorks (Svetlovidov) verlassen.*

Eugene Ionesco

Die Stühle

Frankfurter Allgemeine Zeitung vom 25.05.98 von Sandra Kegel

*Hausmeisters Sternstunde - Ionescos „Die Stühle“ an den Frankfurter Kammerspielen*

Ausschnitt

*Thomas Schulte-Michels hat Eugene Ionescos „Die Stühle“ aus dem verstaubten Fundus, Abteilung Grottesken und Absurditäten, hervorgeholt und damit zugleich das zeitgenössische Drama zu diagnostizieren gesucht. Glaubte der Autor Ionesco gerade in jenem Maße an das Theater, in dem er an der Wirklichkeit verzweifelte, so erklärt der Regisseur Schulte-Michels den Kunsttempel zum Hoheitsgebiet der Hausmeister. Wilfried Elste im grauen Kittel und Sandalen, die er natürlich mit Socken trägt, ist der verkannte Herrscher über die schillernden Samtbezüge. Wenn er lustvoll auf die Polster haut, wirbelt mit dem Staub stets die Sehnsucht auf, die den kleinen Mann nach Höherem streben läßt.*

Frankfurter Rundschau vom 25.05.1998 von Michael Grus

*Nur noch Stehplätze*

Eugene Ionescos Farce „Die Stühle“, inszeniert am Frankfurter Kammerspiel

Ausschnitt

*Tatsächlich hält sich Regisseur Thomas Schulte-Michels an das von Ionesco formulierte Gebot, „die Requisiten mitspielen zu lassen, den Dingen Leben zu geben“. An die fünfzig Stück wird der Alte (Wilfried Elste) schließlich auf den Stufen zwischen den Klappsitzen ordentlich aufgereiht haben. Nachdem er einmal eher widerwillig damit angefangen hat, geschieht das zunehmend wie fremdbestimmt und unter Zwang. Das Schlußbild entspricht dann schließlich dem Wesen des zur Perfektion getriebenen Rituals: Das Individuum hat*

*keinen Bewegungsspielraum mehr. Im Stück bleibt nur noch die Flucht durchs Fenster, in den Freitod.*

*Das Ritual ist hier zugleich aber auch der einzige Fixpunkt in einem längst als sinnlos durchschauten Spiel, ist quasi identisch mit dem Leben selbst. Dessen scheinen sich beide immer auch bewußt zu sein, aber es hilft nichts, man beginnt mangels Alternative immer wieder von vorn. Ingeborg Engelmann (Die Alte) erweist sich hier zunächst als die antreibende Kraft, sie provoziert und kokettiert, mit ihm — „Spiel's noch einmal“ —, später mit den Gästen.*

*Er dagegen hängt anfangs ziemlich lustlos herum, spult seinen Text ab wie eine hundertmal nachgebetete Heiligenlitanei, Sinn- und Wortakzent manchmal beinah lustvoll vertauschend. Lebhafter, aber eben auch wie getrieben, wird er erst mit dem Eintreffen der imaginierten Gäste.*

*Diesen sollten beide eigentlich durch pantomimisches Spiel und intensive Konversation ins Leere Gegenwärtigkeit verleihen, wodurch ihre eigene Existenz allmählich ins Irreale kippen würde. Aber hier klammern sie sich doch aneinander, mit Blicken vor allem, die beileibe nicht den Halluzinierten gelten. Unter der Oberfläche ihres mechanischen, automatenhaften Tuns bleibt so immer noch die Verzweiflung spürbar angesichts der Leere, und die gerade einmal gut siebzigminütige Vorstellung wird zu einem verzweifelt-grotesken Protest gegen die Absurdität des Daseins.*

Süddeutsche Zeitung von 02.07.1998 von Verena Auffermann

Ausschnitt

*Wilfried Elste, mit einer Stimme aus dem Brunnen, trägt das Haarnetz wie eine Krone, und Semiramis beruhigt ihn, daß er kein König, sondern doch nur ein bescheidener Pförtner gewesen ist. Du hättest Chefpräsident, Chefkoch oder gar Chefarzt werden können, und was sagt der Herr? "Ich langweile mich." Aber dann quellen die imaginierten Gäste ins Haus, und die Stühle reichen kaum aus, nur der Redner ist noch nicht da, ringsum ist Wasser, man hört es gurgeln. Elste erwacht, mimt den Überlegenen, ordnet penibel die Stühle und spielt mit wie einem Kind, das Angst vorm Versagen hat.*

---

Darmstädter Echo vom 27.05.1998 von Claudia Schülke

*Lächerlich und herzbewegend*

Ionescos „Stühle“, inszeniert in Frankfurt/M. von Thomas Schulte-Michels

Ausschnitt

*Susanne Thaler hat die beiden Schauspieler ausstaffiert: Ingeborg Engelmann mit Häkelweste, zerrissenem Rock und rutschenden Gesundheitsstrümpfen, Wilfried Elste mit Smoking-Hosen und ausgelatschten Sandalen. Ein Haarnetz zielt sein müdes Haupt, schütterte weiße Locken ihren kahlen Schädel. Die Maske hat vor allem an ihr das Groteske dieser Zweisamkeit hervorgekehrt, und die Schauspielerin löst den Anspruch ein: Sie steigert ihre Rolle ins Schrille, ohne die Verzweiflung dahinter zu vertuschen. Elste spielt ihr zu, etwas schwerfällig bisweilen, aber das verlangt schon seine Rolle als passiver Muttersohn.*

Friedrich Dürrenmatt  
Die Physiker

Frankfurter Rundschau - Januar 1998 von Michael Hierholzer

*Die Irren sind nicht wirklich irre*

Thomas Schulte-Michels inszeniert Dürrenmatts „Physiker“ am Schauspiel Frankfurt

Ausschnitt

*Diese Irren sind nicht wirklich irre. Zwei sind Spione, die dem dritten die Weltformel abjagen wollen. Wilfried Elste als Herbert Georg Beutler alias Newton, Peter Lerchbaumer als Ernst Heinrich Er-nesti alias Einstein und Michael Lücke als Johann Wilhelm Möbius entfalten eine erstaunliche Bühnen-Präsenz. Als Trio infernale entwickeln sie tragikomische Größe. Carmen-Renate Köper ist gewiß eine Idealbesetzung für das wahnsinnige Fräulein Doktor Mathilde von Zahnd: Hier stimmt jede Geste. Frankfurt hat, das beweisen auch die „Physiker“, einige großartige Schauspieler.*

Woody Allen

Bullets over Broadway

Gießener Anzeiger vom 23.12.1997 von Peter Merck

*Groteskes Panoptikum mit Mafiosi, Stars und einem blonden Dummchen*

„Herrlich schräg: Woody Aliens „Bullets over Broadway“ hatte in Frankfurt Premiere“

Ausschnitt

*Das muntere Frankfurter Ensemble kniet sich tief in die Klamotte, so daß man den Subtext über die Beziehung von Kunst und Kommerz fast vergißt. Hans Falär ist der ölige Gangsterboß im mit Lämpchen illuminierten Sessel, Astrid Jacob die einstmals große Tragödin Helen Sinclair, zur Kenntlichkeit entstellt. Herrlich komisch spielt Wilfried Elste den eitlen Schauspieler, der heiß ist auf kalte Platten und blonde Dummchen und ständig mampfend über die Szene schreitet.*